

Denkmalschutz – Herausforderung für eine zukunftsorientierte Stadtentwicklungspolitik

Ulrike Matthes

Neue Anforderungen an die Städte

Die fundamentalen Veränderungen der internationalen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen stellen auch die Städte immer wieder vor neue Herausforderungen. Sie müssen sich mit den Veränderungen auseinander setzen und ihre Position im Wettbewerb der Städte und Regionen neu finden. Auf die Städte als Wirtschaftsstandort und Lebensraum wirken sich vor allem folgende übergreifende Veränderungen aus:

Die Globalisierung der Märkte, der Produktion sowie der Wissenschaft und Technik, der weltweite Wettbewerb von Unternehmen und Standorten, das Zusammenwachsen Europas, die Öffnung Osteuropas und – immer noch – die Ausgleichsprozesse zwischen West- und Ostdeutschland.

Darüber hinaus wird dieser Strukturwandel verstärkt durch Entwicklungen bei der Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen aufgrund von veränderten Altersstrukturen, Konsumgewohnheiten (Erlebnisorientierung), und Wertvorstellungen (Umweltbewußtsein).

Die skizzierten Entwicklungen und Einflüsse verändern den Standortwettbewerb sowohl in großräumiger Hinsicht als auch auf regionaler Ebene. Nicht nur harte Standortfaktoren wie Verkehrsanbindungen und -bedingungen, Flächenverfügbarkeit, Einzelhandelsangebote erhalten eine stärkere Bedeutung, sondern auch weiche Faktoren wie die Qualität der Arbeitskräfte, die Wohn- und Lebensbedingungen, das Image oder Flair einer Stadt, die Kultur- und Freizeitangebote; Denkmalpflege und Denkmalschutz sind in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung.

Zu beachten ist, daß mit den veränderten Rahmenbedingungen auch die Anforderungen an die städtischen Akteure erheblich gestiegen sind. Dies gilt nicht nur hinsichtlich der Inhalte, sondern mehr noch in Bezug auf die Kommunikation zwischen den Akteuren sowie in Bezug auf unterschiedliche Zielgruppen, die für die Stadtentwicklung gewonnen werden sollen. Hier werden neue Wege der Zusammenarbeit entwickelt und gepflegt. Insbesondere geht es darum, die vorhandenen innovativen Kräfte organisatorisch zu bündeln, bestehende Potenziale zu identifizieren und zu nutzen sowie diese in einen tragfähigen Prozeß der Stadtentwicklung zu integrieren.

Ich möchte im folgenden anhand von fünf mir wichtig erscheinenden Stichworten die Bedeutung des Denkmalschutzes für die Stadtentwicklung skizzieren und die damit verbundenen Herausforderungen beschreiben.

- Potenziale erkennen und nutzen
- Konflikte reduzieren
- Nachhaltige Stadtentwicklung
- Synergieeffekte in den Mittelpunkt stellen
- Kommunikation und Kooperation

Potenziale erkennen und nutzen

Vor dem Hintergrund der veränderten Rahmenbedingungen für die Stadtentwicklung geht es insbesondere darum, bestehende Potenziale zu identifizieren und zu nutzen. Das Vorhandensein von Denkmälern – hier als umfassender Begriff für das gesamte Spektrum vom klassischen Einzelbaudenkmal über Bereiche und Ensembles bis zu historischen Stadtkernen verstanden – stellt unbestritten ein solches Potenzial dar. Die Herausforderung besteht darin, dieses sinnvoll in die Entwicklung einer Stadt zu

integrieren; das heißt, Denkmälern muß eine im Rahmen dieser Gesamtentwicklung tragfähige Nutzung unter Bedingungen ermöglicht werden, die heutigen und zukünftigen sozialen, ökonomischen und ökologischen Anforderungen genügt.

Die positiven Effekte von Denkmalpflege und Denkmalschutz sind vielfältig:

Sie können einen deutlichen Beitrag zur Revitalisierung der Innenstädte leisten, sie prägen das spezifische Erscheinungsbild einer Stadt und tragen zu ihrer Unverwechselbarkeit bei, Identität und Image, Flair und Lebensgefühl einer Stadt hängen eng damit zusammen, historisch gewachsene Strukturen fördern die Identifikation der Menschen mit ihrer Stadt, machen Geschichte erfahrbar, kulturell und historisch attraktive Städte stellen einen Touristenmagnet dar, sie sind Standortfaktor für Handel, Wirtschaft und Gewerbe, sie sind attraktiv für die Ansiedlung von Kultur- und Medienunternehmen, sie tragen dazu bei, Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen, insbesondere im beschäftigungintensiven Handwerk und im mittelständigen Baugewerbe.

Denkmäler sind somit nicht nur museale Zeugen der Vergangenheit, sondern sie können – sinnvoll in die Gesamtentwicklung integriert – Kristallisationspunkte zukünftiger Entwicklungen darstellen.

Konflikte reduzieren

Bei der Integration von Denkmalpflege und Denkmalschutz in die Stadtentwicklung geht es allerdings nicht immer konfliktfrei zu. Denkmäler sind einer Reihe von Gefahren ausgesetzt oder sie sind Gegenstand kontroverser Interessen. Dazu zählen vor allem: der natürliche Alterungs- und Zerfallsprozess, Kriegsschäden und unqualifizierte Reparaturen, Schäden durch Umweltverschmutzung, schleichender Verfall vieler Denkmäler, Übernutzung durch den Tourismus, gegensätzliche Nutzungsinteressen (Investoren können nicht immer ihre Interessen gegenüber der Öffentlichkeit durchsetzen),

mangelnde Wirtschaftlichkeit von Nutzungskonzepten, Finanzknappheit.

Konflikte, die das Handlungsfeld Denkmalschutz und Denkmalpflege betreffen, müssen im Zusammenhang mit anderen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung, zu denen es Berührungspunkte gibt, analysiert werden, z. B. der wirtschaftlichen Entwicklung, der Siedlungsentwicklung, dem Umweltschutz und dem Verkehr. Maßnahmenansätze zur Lösung von Konflikten lassen sich nur unter Berücksichtigung der Wechselbeziehungen zwischen den Handlungsfeldern finden. Sie müssen im konstruktiven Dialog gelöst werden, in dem die unterschiedlichen Interessen offengelegt und sorgfältig gegeneinander abgewogen werden. Allen Problemlösungen muß ein Leitbild als längerfristige Orientierung vorangestellt werden. Dieses Leitbild dient dazu, alle Aktivitäten im Rahmen der Stadtentwicklung zu bündeln, Teilkonzepte zu integrieren und Maßnahmen unter Berücksichtigung ihrer Zusammenhänge und Wechselwirkungen zielgerichtet zu optimieren.

Nachhaltige Stadtentwicklung

Das im Anschluß an die Konferenz von Rio verabschiedete Aktionsprogramm Agenda 21, die Tagesordnung für das 21. Jahrhundert, formuliert Ziele und beschreibt Handlungsansätze für eine nachhaltige zukunftsfähige Entwicklung.

Habitat II, die Zweite UN-Konferenz für menschliche Siedlungen vom Juni 1996 sowie die Weltkommission URBAN 21, die auf den Aktivitäten der UN-Konferenzen aufbaut, konzentrieren sich auf die lokale Ebene. Sie haben zum Ziel, auf eine nachhaltige Stadtentwicklungs- und Siedlungspolitik hinzuwirken, die dazu beiträgt, zukünftigen Generationen weltweit eine angemessene und gesunde Lebensweise zu gewährleisten.

Nachhaltige Stadtentwicklung steht auch im Zusammenhang mit einem neuen siedlungsstrukturellen Leitbild. Es zielt ab auf eine dezentrale Konzentration, auf dichte, kompakte Städte mit Funktionsmischung. Durch eine vorrangige Innenentwicklung mit Funktionsverflechtungen, Rekultivie-

rung von Brach- und Konversionsflächen sowie sinnvollen Nachverdichtungen soll eine Aufwertung der Innenstädte, verknüpft mit einer maßvollen Außenentwicklung der Städte gestaltet werden.

Die Stadterneuerung und der Stadtumbau im Siedlungsbestand stellen einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung dar. Historische Innenstädte und Stadtkerne zeichnen sich aus durch kompakte Strukturen und Nutzungsmischung und entsprechen damit einer Stadt, die bewohner-, fußgänger- und radfahrerfreundlich ist. Die vorhandene und gestaltbare Funktionsdichte, -vielfalt und -verflechtung bilden die Voraussetzung für eine lebendige Stadtkultur, für attraktive Wohnstandorte und die effiziente Nutzung von Infrastrukturen. Der sparsame, schützende Umgang mit den Ressourcen, die Erhaltung und die zur Erhaltung erforderliche zeitgemäße Nutzung von historischen Bauwerken und Stadtkernen sind – auch wenn sie nicht die einzige Lösung für die Stadtrandprobleme sein können – ein wichtiger Kern für nachhaltige Stadtentwicklung.

- Kompakte Strukturen mit Funktionsmischung
- Vorrangige Innenentwicklung, Stadterneuerung, Stadtumbau
- Ressourcenschonung, Umweltschutz
- Rekultivierung von Brach- und Konversionsflächen
- Sinnvolle Nachverdichtung
- Fußgänger- und radfahrerfreundlicher Verkehr

Synergieeffekte in den Mittelpunkt stellen

Die Entwicklungsmöglichkeiten einer Stadt gewinnen an zusätzlichen Perspektiven durch die Nutzung der wechselseitigen Funktionsverflechtungen und Synergien von Stadtentwicklung und Denkmalpflege, die ich im folgenden skizzieren möchte:

Die Stadt bietet dem Denkmalschutz:

- Einbindung in gesamtstädtische Leitbilder, Ziele und Maßnahmen
- planungsrechtliche Voraussetzungen und Planungssicherheit, Lagevorteile
- Leitlinien für neue Nutzungen aus Nachfrageentwicklungen (Wohnen, gewerbliche Nutzung/Dienstleistungen, Kultur und Bildung, Tourismus)

- Nachfragepotential kulturell und historisch interessierter Bürger
- Investoren, Unternehmen als Sponsoren
- Voraussetzungen/Strukturen für das Stadtmarketing oder Citymanagement
- Infrastrukturausstattung
- Größeres, breiteres Arbeitsfeld für spezialisiertes Handwerk

Der Denkmalschutz bietet der Stadt:

- „Weicher“ Standortfaktor für Handel, Handwerk und Gewerbe
- Imageförderung, Flair und Lebensgefühl einer Stadt
- Stadtbild, Unverwechselbarkeit
- Funktionale Werte (verschiedene Nutzungsoptionen)
- Emotionale Werte (Identifikationsmöglichkeiten, Heimatgefühl, historische Kontinuität)
- Revitalisierung, Halten der Bevölkerung in der Stadt, Anziehung neuer Einwohner
- Anziehungskraft für Städtetourismus
- Attraktivität für Investoren

Stadtentwicklungsplanung ist ein querschnittorientierter Planungsprozeß. Der Denkmalschutz muß mit seinen verschiedenen Funktionen, insbesondere seiner Stadtbild- und kulturellen Funktion, ökologischen, sozialen und bevölkerungspolitischen Funktionen, Wirtschafts- und Tourismusfunktionen in den mehrdimensionalen Kontext der Stadtentwicklungsplanung eingebunden sein. Ihn allein auf seine wirtschaftlichen Funktionen zu reduzieren, wäre sicherlich zu kurz gegriffen.

Kommunikation und Kooperation

Die Entwicklung der angedeuteten Synergieeffekte muss sich an einem Leitbild orientieren und unter aktiver Beteiligung möglichst vieler Akteure schrittweise erfolgen. Für den Erfolg ist von ausschlaggebender Bedeutung, einen konstruktiven Dialog zwischen den Entscheidungsträgern aus Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Forschung wie auch mit der allgemeinen Öffentlichkeit oder den speziell Betroffenen (Eigentümer, Mieter, Pächter und sonstige Betroffene) zu initiieren und zielgerichtet zu steuern. Für diesen Prozeß ist ein organisatorischer Rahmen zu schaffen, der aus arbeitsdefinierten Aufgaben und Funktionen besteht. Diese Kommunikations- und Kooperationsstrukturen müssen dabei auf die jeweiligen Verhältnisse und

Problemlagen zugeschnitten werden. Grundsätzlich sollte von bestehenden organisatorischen Gegebenheiten ausgegangen werden, um so eng wie möglich an die vorhandenen Ressourcen anzuknüpfen. Zu regeln sind dabei insbesondere die aufgabenbezogene (d. h. ressortübergreifende) Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung, die frühzeitige Einbindung der politischen wie privaten Entscheidungsträger, die Sicherstellung eines geregelten Informationsflusses zu den politischen Entscheidungsgremien, die Beteiligung der Betroffenen, die kontinuierliche Information der Öffentlichkeit, das Zusammenspiel von Investoren und Denkmalpflegern, das Miteinander von öffentlichem und privatem Engagement.

Denkmalpflege und Denkmalschutz sowie zukunftsorientierte Stadtentwicklung stellen – wie ich mit meinem Referat zeigen wollte – keine Gegensätze dar. Sie ergänzen und unterstützen sich oder verhelpen einander sogar zu neuen tragfähigen Zukunftsperspektiven.

Dr. Ulrike Matthes
prognos AG
Missionsstraße 62
CH-4012 Basel